



Bei den Helfern des Bayerischen Roten Kreuzes sitzt jeder Handgriff.

Foto: Pfeilschiffer

Unnötige Einsätze

Bürger missbrauchen den Rettungsdienst immer öfter – Mehr Verständnis gewünscht

Cham. (kap) Bei der Bilanz des Bayerischen Roten Kreuzes hat Rettungsdienstleiter Michael Daiminger festgestellt: „Wir haben, wie schon in den letzten Jahrzehnten, bewiesen, dass wir wieder wesentlich mehr getan haben, als wir mussten, und wir werden auch weiterhin mehr tun. Unser Gradmesser ist und bleibt eine verlässliche Versorgungssicherheit für die Menschen in unserem Landkreis.“

den fest, dass sich die Situation mit dem Herzkatheter-Labor und der Schlaganfallversorgung in der Sana-Klinik Cham auch für den Rettungsdienst wesentlich verbessert habe.

Bei den Verkehrsunfällen hält die rückläufige Tendenz erfreulicherweise an und schlägt mit einem Minus von über elf Prozent oder „nur noch 245“ Verletzten zu Buche. Genau andersrum stehe es um die Zahl der Arbeitsunfälle, die mit einem Zuwachs von 19,59 Prozent oder 116 Verletzten einen ordentlichen Sprung nach oben gemacht haben. Hierzu muss jedoch angemerkt werden, dass im Rettungsdienst Wegeunfälle nicht zu den Verkehrsunfällen, sondern zu den Arbeitsunfällen gerechnet werden.

Weiter analysierte Daiminger die „sonstigen Versorgungen“ und verwies darauf, dass es immer mehr Situationen gebe, die eigentlich einer Fehlnutzung rettungsdienstlicher Ressourcen gleichkomme. In den 1115 Einsatzfällen, mit einer Steigerung von 38,68 Prozent (2,21 Einsätze in 24 Stunden), sind eben all die Erkrankungen und Verletzungen versteckt, bei denen kein Transport in eine Klinik notwendig war. Dieser Trend setze sich seit Jahren unaufhaltsam fort und sollte die

politischen Entscheider alsbald zu einem Überdenken der gesetzlichen Vorgaben bewegen. Es sollten Vorgaben für alle präklinischen Strukturen geschaffen werden, die die Hilfesuchenden verstehen können und die dann sicherlich zu einer besseren Akzeptanz führen würden.

Bei allen anderen Einsatzarten zeigten sich in Summe keine wesentlichen Veränderungen. Der Rettungsdienstleiter verwies abermals darauf, dass zur zeitgerechten Bewältigung wieder mehr als 20000 Blaulichtfahrten erforderlich wären, und bat um größeres Verständnis bei den Verkehrsteilnehmern.

„Helfer vor Ort“ sind wichtig

„Jeder in unserem Rettungsteam hat eine großartige Leistung erbracht, auf die ich unendlich stolz bin.“ Die Zeit der Sankafahrer gehöre längst der Vergangenheit an. Spätestens mit dem neuen Beruf des Notfallsanitäters, von denen das BRK Cham mittlerweile 24 in seinem Team hat, werden entscheidende Situationen der Notfallmedizin nicht mehr nur von Notärzten bearbeitet. Mittragendes Element des Erfolges war wieder einmal das Ehrenamt. Egal, in welcher Ecke des Landkreises jemand Hilfe brauchte,

verkürzten die „Helfer vor Ort“ in Arrach, Falkenstein, Lam, Tiefenbach und Walderbach mit 420 Einsätzen als rettende Ersthelfer die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungswagens. Als Fazit für das Rettungsdienst-Jahr 2018 stellte der Rettungsdienstleiter fest: „Die rettungsdienstliche Versorgung der Landkreisbürger war zu jeder Zeit sichergestellt.“

■ Zahlen

Bei 117 842 Stunden vertraglich geschuldeter Vorhalteleistung wurden 184132 Personalstunden geleistet. Dabei wurden 15861 Patienten (plus 1,61 Prozent) versorgt und transportiert, zuzüglich 2165 Fehleinsätze bedient, 486 Einsätze der Unterstützungsgruppen, 420 Einsätze der „Helfer vor Ort“ durchgeführt und 1 009 542 Kilometer zurückgelegt. Die vier Bergwachtbereitschaften leisteten zusätzlich 123 Einsätze, davon 19 Vermisssuchen mit Einsatz der Flugdrohne. Die Kreiswasserwacht verbuchte sieben Einsätze, davon eine Vermisssuche und zwei Leichenbergungen. Hinzu kommen Tausende Bereitschaftsstunden, über 6500 Fortbildungsstunden und mehr als 120 Sicherheitsabstellungen.

Neue Gesetze gefordert

Daiminger erläuterte, wie es dem BRK im Jahr 2018 gelang, 15861 Patienten zu versorgen. Zusammen mit seinem Stellvertreter Dominik Lommer verdeutlichte er eine Vielzahl von Daten und Fakten, welche die Komplexität und Abhängigkeiten der Rettungsdienststrukturen sehr anschaulich werden ließen. Die Zahl der Notfalleinsätze (5517) stagniere erstmals seit vielen Jahren und ist mit 0,7 Prozent oder 39 Einsätzen sogar etwas rückläufig, bleibt aber bei durchschnittlich 15,12 Notfalleinsätzen innerhalb 24 Stunden. Der überwiegende Anteil der Notfälle, mit etwa 59 Prozent, blieb bei den internistischen Notfalleinsätzen. Hierzu stellte Daiminger zufried-